

gepflöckt, die Indianer hingen den Köcher um, griffen zu Schild, Bogen und Lanze und schwangen sich in den Sattel. Noch ein kurzes Hin- und Herdrängen erfolgte; dann zogen sie fort nach Süden, voraus die Apachen, hinter ihnen die Navajoes. Letztere schwenkten jedoch nach einiger Zeit nach links ab und wandten sich ostwärts über die Prärie der „Kuhquelle“ zu.

Sinnend schaute ihnen Seguin nach. „Vorwärts! Vorwärts!“ rief er dann, als die Indianer in der Ferne verschwunden waren. „Zu unsren armen Säulen! Sie haben ohne Zweifel noch größere Qualen gelitten als wir.“

9. Kapitel.

D a f o m a.

In der Schlucht rissen die Männer den Pferden die Decken vom Kopfe und brachten die fast verschmachteteten, bedauerenswerten Tiere nach der Quelle, damit dieselben ihren Durst löschen konnten. Dann liefen sie nach der verlassenen Lagerstätte der Indianer, wo sie so glücklich waren, noch verschiedene größere Fleischreste zu finden, die sie, sich um eins der noch nicht völlig niedergebrannten Feuer lagernd, mit Heißhunger verzehrten. Jetzt erst fühlten sie ganz, wie unerträglich ihnen der Aufenthalt in dem öden Felsenlabyrinth zuletzt geworden war, und laut äußerten sie ihre Freude darüber, endlich wieder frei zu sein. — Sie waren nicht die einzigen Hungrigen in dem verlassenen Lager. Rudel von Präriehunden schlichen darin umher und verschlangen gierig die zerstreut am Boden liegenden Überbleibsel von dem Mahle der Indianer.

„Freunde! Seht dort den Bogen!“ rief plötzlich einer von den Männern und deutete nach einem Busche, an dem ein heller